

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2022)

Heft: 62

Artikel: Sexuelle Belästigung als Datenproblem : Überblick und Problematik der Datenlage in der Schweiz = Harcèlement sexuel : un problème de données. Vue d'ensemble et état des données en Suisse

Autor: Biberstein, Lorenz / Baier, Dirk

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sexuelle Belästigung als Datenproblem

Überblick und Problematik der Datenlage in der Schweiz

TEXT: LORENZ BIBERSTEIN UND DIRK BAIER

In der Schweiz mangelt es an wissenschaftlich fundierten empirischen Erkenntnissen zu sexueller Belästigung. In den letzten 20 Jahren durchgeführte Befragungen zu diesem Thema ergeben aus verschiedenen Gründen kein umfassendes Bild der Situation in der Schweiz. Spezifisch fehlt das Wissen darüber, wo und in welchem Rahmen sich sexuelle Belästigungen ereignen, in welchem Verhältnis Opfer- und Tatpersonen stehen und wie sich die zeitliche Entwicklung darstellt.

Die Datenlage zur sexuellen Belästigung in der Schweiz ist primär aus zwei Gründen unzureichend: Erstens liegen regelmässig erhobene Daten, die Aussagen über Entwicklungstrends erlauben, bislang nur in Form der Polizeilichen Kriminalstatistik und der Schweizerischen Gesundheitsbefragung vor.¹ Die Kri-

minalstatistik bildet aber nur einen kleinen Teil der sexuellen Belästigungen ab, nämlich die angezeigten Taten, wobei es sich zumeist um die schwereren Fälle handelt bzw. um Fälle, die sich zwischen einander fremden Personen ereignen. Dies wird gestützt durch Erkenntnisse aus Dunkelfeldbefragungen, denen zufolge die Anzeigeraten bei sexueller Belästigung jeweils kaum über 10% liegen.

Zudem unterscheiden sich die vorliegenden Befragungsstudien in diversen Punkten stark: Neben der Art der Stichprobenziehung variieren auch die eingesetzten Erhebungsinstrumente sowie die geografischen und soziodemografischen Geltungsbereiche (z.B. Jugendliche vs. Erwachsene). Hinzu kommen unterschiedliche thematische Schwerpunkte (z.B. Arbeits- vs. Freizeitbereich). Schliesslich unterscheiden sich auch die Grunddefinitionen von sexueller Beläs-

Sexuelle Belästigung als Datenproblem

Lorenz Biberstein ist Politikwissenschaftler und als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Delinquenz und Kriminalprävention am Departement Soziale Arbeit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) tätig.

tigung in den verschiedenen Erhebungen: So wird beispielsweise in der Schweizerischen Gesundheitsbefragung schlicht nach «sexueller Belästigung» gefragt; in anderen Studien werden sexuelle Übergriffe hingegen umfassender erläutert und erhoben.

Diese Problematiken erschweren es, Opferraten (sogenannte Prävalenzraten) hinsichtlich sexueller Belästigung zu bestimmen. Aufbauend auf den vorhandenen Quellen lassen sich lediglich ungefähre Zahlen ableiten; zudem lassen sich gefundene Unterschiede in den Ergebnissen nicht immer eindeutig erklären, was eine Interpretation und die Formulierung von Handlungsempfehlungen ebenfalls erschwert.

Prävalenzschätzungen

Kombiniert man die Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik mit den Erkenntnissen aus Befragungen, so lassen sich als Grössenbereich die folgenden Opferraten von mindestens einer sexuellen Belästigung annehmen:²

- 20 - 60% der Frauen in der Schweiz
- 15 - 20% der Gesamtbevölkerung
- 2 - 10% der Frauen in der Schweiz innerhalb der letzten 12 Monate

- 5 - 40% aller Arbeitnehmenden im gesamten Erwerbsleben am Arbeitsplatz
- 1 - 15% aller Arbeitnehmenden innerhalb der letzten 12 Monate am Arbeitsplatz.

Dass für Frauen gegenüber Männern eine zwischen fünf- und zehnmal höhere Wahrscheinlichkeit besteht, eine sexuelle Belästigung zu erleben, lässt sich sowohl aus der Polizeilichen Kriminalstatistik als auch aus Befragungsstudien ableiten. Zudem kann auf Basis vorhandener Befragungen³ geschlossen werden, dass sich sexuelle Belästigungen eher zwischen einander unbekanntem Opfern und Tatpersonen ereignen, wenngleich bezüglich der Opfer-Tatperson-Beziehung weitere Forschung wünschenswert ist.

Entwicklungstrends entsprechend der vorliegenden Datenlage

Die Polizeiliche Kriminalstatistik weist ab dem Jahr 2009 zuerst einen Rückgang, in den jüngeren Jahren aber wieder einen Anstieg sexueller Belästigungen aus.⁴ Dabei dürfte es sich um einen schweizweiten Anstieg handeln. Ob sexuelle Belästigungen zu- oder abnehmen, kann aber verlässlich nur mit regelmässigen Dunkelfeldbefragungen gemessen werden, da

Sexuelle Belästigung als Datenproblem

Dirk Baier ist Soziologe und Leiter des Instituts für Delinquenz und Kriminalprävention am Departement Soziale Arbeit der ZHAW.

diese nicht Veränderungen beim Anzeigeverhalten unterliegen. Zwei Veränderungen im polizeilichen Hellfeld erscheinen aber erwähnenswert: Erstens finden sich Hinweise, dass sexuelle Belästigungen vermehrt im öffentlichen Raum stattfinden. Zweitens steigt der Anteil an Tatpersonen, welche ihr Opfer zum Tatzeitpunkt nicht kannten, weiter an.

Einen Anstieg zeigen auch Dunkelfeldstudien, welche sich auf die Befragung von Frauen konzentrierten: Während 2004 eine Studie für «Unerwünschtes Küssen oder sexuelle Berührungen» noch eine Rate von 18% für im bisherigen Leben erlittene Vorfälle fand,⁵ lag diese Rate 2019 bei 59% («Unerwünschte Berührung, Umarmung, Küssen»).^6

Fazit

Basierend auf den aktuell vorhandenen Datenquellen lassen sich derzeit keine verlässlichen Aussagen über Ausmass, Phänomenologie und zeitliche Entwicklung der sexuellen Belästigung in der Schweiz treffen. Für einen entsprechenden Detailgrad und die Möglichkeit verfeinerter Analysen wäre eine national repräsentative Befragung zum Thema sexuelle Belästigung wünschenswert. Dabei kann sich an vorhandenen Studien aus dem Ausland orientiert werden (z.B. an einer grossen EU-Studie zu Gewalt gegen Frauen).^7

Auf Basis der umfassenden Sichtung der in der Schweiz bislang vorliegenden Daten im Bericht «Sexuelle Belästigung in der Schweiz»⁸ haben wir konkrete Folgerungen für eine solche national repräsentative Befragung abgeleitet. Vorgeschlagen wird, dass eine Befragung 3'000 Personen im Alter zwischen 16 und 80 Jahren erreichen sollte, wobei weibliche Befragte und jüngere Befragte stärker berücksichtigt werden sollten – entsprechend ihrer erhöhten Betroffenheit. Um einen grösstmöglichen Rücklauf zu erreichen, sollte auf einen Methodenmix zurückgegriffen werden (Onlinebefragung kombiniert mit schriftlichen und telefonischen Befragungen). Die Studie sollte sich zugleich nicht allein auf sexuelle Belästigungen fokussieren (und hier bereits eine breite Definition von Belästigungen zugrunde legen), sondern umfassender sexuelle Viktimisierungen (u.a. inkl. Vergewaltigungen) erheben. Zusätzlich zentral ist, dass detaillierte Nachfragen gestellt werden, die es erlauben, Trends zu prüfen, die sich in den bisherigen – noch von verschiedenen Unzulänglichkeiten gekennzeichneten – Datenbeständen abzeichnen. Hierzu gehört die Frage nach Veränderungen im Bereich der Örtlichkeiten (gibt es tatsächlich eine Zunahme von Übergriffen im öffentlichen Raum?) ebenso wie jene nach

Sexuelle Belästigung als Datenproblem

Veränderungen im Bereich der Tatpersonen (gibt es tatsächlich eine Zunahme von Übergriffen durch unbekannte Personen?).

Eine solche Befragungsstudie erhält einen besonderen Wert vor allem dann, wenn sie wiederholt durchgeführt wird. Eine jährliche Datenerhebung wäre, äquivalent zur Polizeilichen Kriminalstatistik, sicherlich wünschenswert, wird aber in dieser Form bislang nirgendwo praktiziert. Zu empfehlen ist, nicht länger als fünf Jahre mit der Wiederholung zu warten, damit relevante gesellschaftliche Veränderungen erfasst werden können. Freilich vermag es solch ein Survey nicht, vulnerable Gruppen wie beispielsweise Personen mit Beeinträchtigungen oder LGBTIQ+-Personen in ausreichendem Masse zu erreichen; ergänzende Studien zu diesen Gruppen sind daher für ein vollständiges Lagebild ebenfalls notwendig.

- 1 Krieger, Ralph; Arial, Marc: Arbeitsbedingungen und Gesundheit: Junge Erwerbstätige. Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, 2020 (= Ausgewählte Ergebnisse der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2017).
- 2 Biberstein, Lorenz; Nef, Susanne; Baier, Dirk; Markwalder, Nora: Sexuelle Belästigung in der Schweiz. Analysen

im Auftrag des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann EBG und des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement für Soziale Arbeit, Institut für Delinquenz und Kriminalprävention; Kompetenzzentrum für Strafrecht und Kriminologie, Universität St. Gallen, 2022, S. 47.

- 3 Biberstein, Lorenz; Killias, Martin; Walser, Severin; Iadanza, Sandro; Pfammatter, Andrea: Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Schweizer Bevölkerung. Analysen im Rahmen der schweizerischen Sicherheitsbefragung 2015. Lenzburg: Killias Research & Consulting, 2016.
- 4 Biberstein/Nef/Baier/Markwalder 2022, S. 48.
- 5 Killias, Martin; Puy, Jacqueline de; Simonin, Mathieu: Violence experienced by women in Switzerland over their lifespan – Results of the International Violence against Women Survey (IVAWS). Bern: Stämpfli, 2004.
- 6 Gfs.bern: Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt an Frauen sind in der Schweiz verbreitet. Hohe Dunkelziffer im Vergleich zu strafrechtlich verfolgten Vergewaltigungen. Befragung sexuelle Gewalt an Frauen im Auftrag von Amnesty International Schweiz. Bern: gfs.bern, 2019.
- 7 European Union Agency for Fundamental Rights FRA: Violence against women. An EU-wide survey; main results. Luxembourg: Publications Office of the EU, 2014 (= Dignity).
- 8 Biberstein/Nef/Baier/Markwalder 2022, S. 50 ff.

Harcèlement sexuel : un problème de données

Vue d'ensemble et état des données en Suisse

TEXTE : LORENZ BIBERSTEIN ET DIRK BAIER

TRADUCTION : ALEXANDRA CINTER

En Suisse, on manque de connaissances empiriques scientifiquement fondées sur le harcèlement sexuel. Pour diverses raisons les enquêtes menées sur ce sujet les vingt dernières années ne permettent pas de se faire une idée précise de la situation en Suisse. En particulier on ne sait pas où et dans quel contexte se produisent les harcèlements sexuels, quels sont les liens entre victimes et auteur-trice-s ainsi que l'évolution dans le temps.

Les données sur le harcèlement sexuel en Suisse sont insuffisantes essentiellement pour deux raisons : tout d'abord, celles qui sont relevées régulièrement et qui permettent ainsi d'observer des tendances proviennent jusqu'ici uniquement de la Statistique policière de la criminalité et de l'Enquête suisse sur

la santé.¹ Or, les statistiques sur la criminalité ne donnent à voir qu'une petite partie des cas de harcèlement sexuel, à savoir ceux qui sont dénoncés, lesquels sont souvent les plus graves ou impliquent des personnes qui ne se connaissent pas. Ce constat est appuyé par les résultats d'enquêtes sur le chiffre noir (infractions non signalées à la police), qui montrent que le taux de dénonciation pour harcèlement sexuel dépasse à peine les 10 %.

Ensuite, les enquêtes disponibles diffèrent fortement par plusieurs aspects : outre la méthode d'échantillonnage, les instruments d'enquête utilisés ainsi que les caractéristiques géographiques et sociodémographiques des populations étudiées (p. ex. jeunes vs adultes) varient. À cela s'ajoutent des priorités thématiques différentes (p. ex. cadre professionnel vs loisirs). Enfin, la définition de base du

Harcèlement sexuel : un problème de données

Lorenz Biberstein est politologue et travaille comme collaborateur scientifique à l'Institut pour la délinquance et la prévention de la criminalité au Département de travail social de la Haute école des sciences appliquées de Zurich (ZHAW).

harcèlement sexuel diffère également d'une enquête à l'autre : par exemple, dans l'Enquête suisse sur la santé les questions portent simplement sur le «harcèlement sexuel», tandis que dans d'autres études les agressions sexuelles sont en revanche décrites et relevées de manière plus complète.

Ces problématiques rendent difficile la détermination de taux de victimes de harcèlement sexuel (appelés taux de prévalence). Les sources d'information disponibles ne permettent de déduire que des chiffres approximatifs. De plus, les différences dans les résultats ne s'expliquent pas toujours clairement, ce qui rend également difficile l'interprétation et la formulation de recommandations d'action.

Estimation de la prévalence

Si l'on combine les chiffres de la statistique policière de la criminalité et les résultats des enquêtes, on peut estimer que les taux de victimes d'au moins un harcèlement sexuel se situent dans les fourchettes suivantes :²

- 20 - 60 % des femmes en Suisse
- 15 - 20 % de la population générale
- 2 - 10 % des femmes en Suisse au cours des 12 derniers mois

- 5 - 40 % des salarié·e·s sur leur lieu de travail au cours de leur vie professionnelle
- 1 - 15 % des salarié·e·s sur leur lieu de travail au cours des 12 derniers mois.

Les statistiques policières de la criminalité tout comme les enquêtes montrent que les femmes courent entre cinq à dix fois plus de risques que les hommes d'être victimes de harcèlement sexuel. D'autre part, les enquêtes disponibles³ permettent de conclure que le harcèlement sexuel se produit plutôt entre une victime et un·e auteur·trice qui ne se connaissent pas, même si des recherches supplémentaires sur la relation victime/auteur·trice restent à mener.

Évolution d'après les données disponibles

La statistique policière de la criminalité accuse un recul du harcèlement sexuel à partir de 2009, puis une nouvelle hausse ces dernières années,⁴ celle-ci concernant probablement l'ensemble de la Suisse. Mais pour déterminer avec fiabilité si le harcèlement sexuel augmente ou diminue, il faut effectuer régulièrement des enquêtes sur le chiffre noir, qui ne dépendent pas des changements de comportement en matière de dénonciation. Les statistiques policières

Harcèlement sexuel : un problème de données

Dirk Baier est sociologue et directeur de l'Institut pour la délinquance et la prévention de la criminalité au Département de travail social de la ZHAW.

enregistrent cependant deux évolutions qui méritent d'être mentionnées : premièrement, les données indiquent que le harcèlement sexuel a de plus en plus lieu dans l'espace public. Deuxièmement, la part des auteur·trice·s qui ne connaissaient pas leur victime au moment des faits continue d'augmenter.

Les études sur le chiffre noir, qui se concentrent sur les femmes, montrent également une augmentation : alors qu'en 2004 une enquête portant sur les «baisers ou attouchements sexuels non désirés» situait à 18 % le taux de femmes ayant subi de tels incidents au cours de leur vie,⁵ ce taux atteignait 59 % en 2019 («attouchements, étreintes, baisers non désirés»)⁶.

Conclusion

À l'heure actuelle, les sources de données dont on dispose ne permettent pas de tirer des conclusions fiables sur l'ampleur, la phénoménologie et l'évolution dans le temps du harcèlement sexuel en Suisse. Pour obtenir des informations suffisamment détaillées et pouvoir effectuer des analyses plus fines, une enquête représentative à l'échelle nationale sur la question du harcèlement sexuel serait souhaitable. Pour ce faire, on peut s'inspirer d'études menées à l'étranger (p. ex. l'étude de grande envergure réalisée par l'UE sur la violence envers les femmes).⁷

De l'examen approfondi des données disponibles à ce jour figurant dans le rapport «Harcèlement sexuel en Suisse»⁸ découlent des implications concrètes en vue de la réalisation d'une telle enquête représentative au niveau national. Nous proposons de la réaliser auprès de 3'000 personnes âgées de 16 à 80 ans en prenant davantage en compte les femmes et les jeunes, qui sont plus fortement concerné·e·s. Afin d'assurer un taux de réponse le plus élevé possible, nous proposons de recourir à plusieurs méthodes (questionnaires en ligne combinés à des enquêtes écrites et téléphoniques). D'autre part, l'étude ne devrait pas se focaliser uniquement sur le harcèlement sexuel (qui doit être défini dans son acception large), mais recenser plus largement les victimisations sexuelles (incluant notamment les viols). Il est également essentiel de poser des questions détaillées qui permettent de vérifier les tendances qui se dessinent dans les données actuelles, encore marquées par diverses insuffisances. Il s'agit à cet égard de la question de l'évolution concernant le lieu de l'agression (y a-t-il effectivement une augmentation des agressions dans l'espace public ?), de même que celle relative aux auteur·trice·s (y a-t-il effectivement une augmentation des agressions perpétrées par des inconnu·e·s ?).

Harcèlement sexuel : un problème de données

Une telle étude se révèle particulièrement précieuse lorsqu'elle est répétée. Une collecte de données annuelle équivalente aux statistiques policières de la criminalité serait donc assurément souhaitable ; à ce jour elle n'est pourtant pratiquée nulle part sous cette forme. Il est recommandé de ne pas attendre plus de cinq ans avant de répéter une enquête si l'on veut pouvoir saisir les changements sociaux pertinents. Celle que nous proposons ne permet bien évidemment pas d'atteindre de manière suffisante les groupes vulnérables comme les personnes en situation de handicap ou les personnes LGBTQI+. Des études complémentaires sur ces groupes sont donc également nécessaires pour obtenir un tableau complet de la situation.

- 1 Krieger, Ralph; Arial, Marc : Conditions de travail et santé : jeunes salariés. Secrétariat d'État à l'économie SECO, 2020 (= Sélection de résultats issus de l'Enquête suisse sur la santé 2017).
- 2 Biberstein, Lorenz; Nef, Susanne; Baier, Dirk; Markwalder, Nora : Harcèlement sexuel en Suisse. Analyses sur mandat du Bureau fédéral de l'égalité entre femmes et

hommes BFEG et du Secrétariat d'État à l'économie SECO [en allemand]. Zurich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement für Soziale Arbeit, Institut für Delinquenz und Kriminalprävention; Kompetenzzentrum für Strafrecht und Kriminologie, Universität St. Gallen, 2022, p. 47.

- 3 Biberstein, Lorenz; Killias, Martin; Walser, Severin; Iadanza, Sandro; Pfammatter, Andrea: Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Schweizer Bevölkerung. Analysen im Rahmen der schweizerischen Sicherheitsbefragung 2015. Lenzburg: Killias Research & Consulting, 2016.
- 4 Biberstein/Nef/Baier/Markwalder 2022, p. 48.
- 5 Killias, Martin; Puy, Jacqueline de; Simonin, Mathieu: Violence experienced by women in Switzerland over their lifespan – Results of the International Violence against Women Survey (IVAWS). Berne: Stämpfli, 2004.
- 6 Gfs.bern : Le harcèlement sexuel et les violences sexuelles faites aux femmes sont répandus en Suisse. Nombre élevé de cas non signalés par rapport au nombre de viols poursuivis en justice. Enquête sur la violence faite aux femmes sur mandat d'Amnesty International Suisse. Berne : gfs.bern, 2019 [rapport complet en allemand].
- 7 European Union Agency for Fundamental Rights FRA: Violence against women. An EU-wide survey; main results. Luxembourg: Publications Office of the EU, 2014 (= Dignity).
- 8 Biberstein/Nef/Baier/Markwalder 2022, p. 50 ss.